

Lokalpolitische Forderungen der Fridays for Future – Bewegung Amberg zum Klimaschutz

Veröffentlicht am 24. Mai 2019

Einleitung

Am 8. Februar 2019 solidarisierten sich erstmals Amberger SchülerInnen und StudentInnen mit der weltweiten Fridays For Future-Bewegung nach dem Vorbild der schwedischen Schülerin Greta Thunberg und machten sich am Multifunktionsplatz lautstark für Klimaschutz stark. Es folgten Veranstaltungen am 15. März und 12. April. Heute am 24. Mai ist es soweit und wir können der Stadt Amberg unsere lokalpolitischen Forderungen überreichen. Diese wurden von Amberger SchülerInnen und StudentInnen in einer offenen Arbeitsgruppe erstellt. Insbesondere konnte dabei Bezug genommen werden auf die Ideensammlung "Welchen Beitrag kann Amberg zum Klimaschutz leisten?" bei unserer Veranstaltung am 12. April, an der sich alle Teilnehmer beteiligen konnten.



Veranstaltung in Amberg am 12.04.2019

Foto: Luisa Kupillas

Ziele unserer Forderungen

Handeln auf lokaler Ebene

Unsere Forderungen für die Stadt Amberg sehen wir als lokalpolitische Erweiterung der nationalen Forderungen von Fridays for Future, die am 08.04.2019 in Berlin veröffentlicht wurden. Wir sind der Überzeugung, dass neben nationalen politischen Entscheidungen auch auf kommunaler Ebene viel getan werden muss, um die Treibhausgasemissionen einzuschränken und bis spätestens 2035 auf die sogenannte Nettonull zu bringen. Das bedeutet, dass nur so viele Treibhausgase emittiert werden, wie gleichzeitig auch gebunden werden können. Dies ist dringend notwendig, um das 2015 beschlossene 1,5°C-Ziel von Paris einzuhalten und somit zu verhindern, dass sogenannte Kipppunkte erreicht werden, an denen sich Klimaprozesse selbst verstärken und eine Rückkehr zu heutigen globalen Temperaturen unmöglich wird.

Verantwortungsübernahme und Schutz der Bürger

Wir sehen es als Verantwortung der Stadt Amberg, seine Bürger vor den drohenden, existentiellen Gefahren durch den Klimawandel zu schützen und alle in ihrer Macht stehenden Maßnahmen zu ergreifen, um Amberg zu einer klimaneutralen Stadt zu gestalten.

"Nur wenn wir rasch und konsequent handeln, können wir die Erderwärmung begrenzen, das Massenaussterben von Tier- und Pflanzenarten aufhalten, die natürlichen Lebensgrundlagen bewahren und eine lebenswerte Zukunft für derzeit lebende und kommende Generationen gewinnen."

- Scientists4future

(<https://www.scientists4future.org/stellungnahme-de/>)

Unsere Forderungen an die lokalpolitisch Verantwortlichen

🌐 **Klimaschutz muss als oberstes Prinzip** alle Bereiche der Kommunalpolitik in Amberg durchwirken, mit dem Ziel **spätestens bis 2035 das Nettonull** zu erreichen.

🌐 Die **Ausarbeitung eines weitreichenden Maßnahmenpaketes** zur Einhaltung der Klimaziele sehen wir in der Verantwortung der Stadt Amberg. Bei unseren konkreten Forderungen haben wir uns auf einige Themen beschränkt, die wir als besonders wichtig erachten, jedoch haben sie keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

🌐 Eine **sozialverträgliche Umsetzung** der Maßnahmen, die sich mit dem Prinzip der Klimagerechtigkeit vereinbaren lässt, ist aus unserer Sicht unbedingt notwendig.

🌐 Wir fordern die Stadt Amberg auf, einen **ernsthaften Diskurs** zu konsequenteren Klimamaßnahmen zu führen und, im Hinblick auf das sich schließende Zeitfenster, mit der **Umsetzung noch dieses Jahr zu beginnen**.

Gliederung der konkreten Forderungen

1. Mobilität

- Erweiterung der Fußgängerzone mit dem Ziel einer autofreien Innenstadt
- Schaffung eines sicheren, zusammenhängenden Radwegenetzes
- Entwicklung und Umsetzung eines ÖPNV-Konzepts
- Förderung von Fahrgemeinschaften und neuen Mobilitätsideen

2. Ernährung

- Schaffung eines „Veggi“-Tages
- Bezug regionaler und saisonaler Produkte

3. Energie

- 100% Erneuerbare Energien bis spätestens 2030
- Ausbau des Nahwärmenetzes
- Beratung und Handlungsanreize für Energieeinsparung im Privaten

4. Beleuchtung

- Bedarfsorientierter Einsatz von Beleuchtung
- Ausbau der Straßenbeleuchtung zur Förderung des Fahrradverkehrs
- Optimierung des Beleuchtungsmanagements in öffentlichen Gebäuden und Minimierung unnötiger Schaufensterbeleuchtung

5. Stadtentwicklung

- "Grüne Architektur" als CO₂-Senke
- Forcierung, Förderung und Nutzung nachhaltiger Geldanlagen
- Unterstützung klimaschutzfördernder Initiativen
- "Runder Tisch" der Klimaschutzakteure
- Klimaschutzvertrag zur Einbindung der Bürger
- Umsetzung des in Auftrag gegebenen Klimaschutzkonzeptes (2011)
- Jährlicher Report zur Klimawirksamkeit der Stadt Amberg

1. Mobilität

Amberg ist als klassische Autostadt entwickelt worden, heute erkennbar am viel befahrenen Ring um die Altstadt oder PKWs auch im Innenstadtbereich. Radfahren ist an vielen Strecken in Amberg zum Beispiel zur Hauptverkehrszeit sogar schneller als die Fahrt mit PKW, jedoch ist dies viel zu häufig, auch auf Grund bspw. baulich nicht getrennter Radwege, mit hohen Gefahren verbunden. Der ÖPNV kann im Stadtbereich durch relativ kurze Taktungen und lange Fahrzeiten an den Wochenenden überzeugen, jedoch ist die Situation in Dörfern im Landkreis eine andere, oft geben hier nur drei Busse am Tag auch Jugendlichen die Möglichkeit in die Stadt zu kommen. Nachbesserungen im Bereich Verkehr sind somit unbedingt notwendig, mit 166 Millionen Tonnen CO₂-Äquivalenten war der Verkehrssektor 2016 der drittgrößte Verursacher von Treibhausgasemissionen in Deutschland (Anteil: 18 Prozent), die Emissionen sind unvermindert hoch. (Bundesministerium für Umwelt). Generell sollte die Entwicklung deswegen vom Individualverkehr weggehen und neue Mobilitätskonzepte in Erwägung gezogen werden. Wir sehen die Verkehrswende als wichtige Möglichkeit für die Stadt Amberg, die Lebensqualität zu erhöhen und auch über die Stadtgrenzen hinweg als fortschrittliche und klimafreundliche Stadt bekannt zu werden.

Erweiterung der Fußgängerzone mit dem Ziel einer autofreien Innenstadt

Genau vor 45 Jahren wurde die Amberger Fußgängerzone eingeweiht. Den Sorgen vieler Einzelhändler zum Trotz stellte sich das Konzept der autofreien Zone als Gewinn für die Innenstadt dar. In den 90er – Jahren wurde der ursprüngliche Bereich zum ersten Mal vergrößert. (Amberger Zeitung, 18. Mai 2019, „Absoluter Gewinn“) Wir finden, die Zeit ist reif, diese Fußgängerzone erneut zu erweitern, es gibt viele Gebiete in der Innenstadt, die dank der hervorragenden Anbindung an die Amberger Parkhäuser fußläufig in wenigen Minuten erreichbar sind. Beispielsweise die Bahnhofsstraße als Verlängerung der Fußgängerzone oder die Salzgasse und den Salzstadelplatz für den regulären Autoverkehr zu sperren, sehen wir als gute Möglichkeit hin zu einer attraktiven, autofreien Innenstadt. Um sicherzustellen, dass Ärzten oder Einzelhändlern keine Patienten oder Kunden fernbleiben, können Kleinbusse in kurzen Taktungen Menschen von den Parkhäusern in die Innenstadt bringen. Auch selbstfahrende Busse könnten eine Möglichkeit sein, Menschen zu transportieren. In Bad Birnbach wurde dieses Modell erfolgreich erprobt, dort bringt ein autonomer Bus bis zu sechs Passanten vom Bahnhof in die Innenstadt. (<https://www.badbirnbach.de/presse/erster-autonomer-bus-in-deutschland>)

Die Innenstadt bleibt so auch für ältere Menschen und Bewohner des Landkreises, die zum Einkaufen nach Amberg kommen, attraktiv.

Probleme wie Lädensterben und Leerstand lassen sich nicht durch noch mehr Autos, sondern nur durch eine fortschrittliche Verkehrslösung in der Innenstadt lösen.

Schaffung eines sicheren, zusammenhängenden Radwegenetzes

Gerade auf Grund der relativ kurzen Distanzen sind im Stadtbereich viele Strecken in kurzer Zeit mit dem Rad fahrbar. Jedoch stoßen Radfahrer in Amberg auf viele Hürden: fehlende oder nur schlecht ausgebaute Radwege und das Fehlen eines zusammenhängenden Radwegenetzes machen das Fahrradfahren in Amberg gefährlich und unattraktiv. Schon im 2017 vorgestellten Radverkehrskonzept werden auf Gefahren wie Radwege mit unzureichender Breite oder vollständig fehlende Radwege hingewiesen. Auch die fehlende Erreichbarkeit von Kino und der Radabstellflächen am Bahnhof werden ebenso wie teils unzureichende Verkehrsführung an Knotenpunkten kritisiert; weiterhin werden unzureichende Bordsteinabsenkungen und der teils schlechte Zustand der Radwege als negativer Punkt genannt. Zusätzlich kann an für Radfahrern besonders gefährlichen Verkehrspunkten (aufgeführt im Radverkehrskonzept) ein strengeres Tempolimit für mehr Sicherheit sorgen und damit den Radverkehr attraktiver gestalten.

Das bereits 2017 vom Stadtrat beschlossene Radverkehrskonzept liefert viele wichtige Möglichkeiten, die Qualität des Radwegenetzes in Amberg zu verbessern: Eindeutige und durchgängige Führung mit dem Ziel, Anreize für Radfahrer zu schaffen. Wir fordern ein fortschrittliches und an Fußgängern und Radfahrern orientiertes Verkehrsnetz, bspw. durch die Schaffung eines durchgehend befahrbaren Radweges entlang des Rings um die Altstadt. Bei Bauprojekten wie der Renovierung der Bahnunterführung muss sichergestellt werden, dass für einen baulich abgetrennten Radweg gesorgt wird. Wir fordern die Stadt auf, einen Zeitplan für die Umsetzung des Radverkehrskonzepts zu erstellen und zu veröffentlichen.

Entwicklung und Umsetzung eines ÖPNV-Konzepts

Auch wenn der ÖPNV im Stadtbereich auf den ersten Blick gut ausgebaut scheint, sind dringend Verbesserungen nötig. Häufig wenig besetzte Busse sind nicht wirtschaftlich, außerdem geht hier Potential verloren, welches auf anderen Strecken, beispielsweise im Landkreis dringend nötig wäre. Die Hauptrouten in der Stadt müssen weiterhin regelmäßig, auch an den Wochenenden befahren werden, unterstützt werden kann dieser klassische Busverkehr auch durch Projekte wie Rufbusse, die auch Gemeinden im Landkreis anfahren können; eine enge Zusammenarbeit mit dem Landkreis Amberg-Weizsach ist hier dringend nötig. Das Land Rheinland-Pfalz hat 2018 ein zukunftsorientiertes ÖPNV-Konzept entworfen. (Broschüre „Mehr Bus fürs Land: Das ÖPNV-Konzept Nord in RheinLand-Pfalz“) Ein solches Konzept kann in Hinblick auf die notwendigen Entwicklungen im Nahverkehr mit dem Landkreis gemeinsam entworfen werden. Schüler, die 11. oder 12. Klasse einer Schule besuchen, müssen 420 Euro pro Schuljahr für ihre Bustickets selbst zahlen, unabhängig, wie weit entfernt sie wohnen. Unter anderem um diesen Missstand zu beheben, um mehr Chancengleichheit zu schaffen und Emissionen zu reduzieren, fordern wir die Einführung eines kostenlosen Nahverkehrs für alle Stadt- und Landkreisbewohner bis zum 18. Lebensjahr. Viele junge Menschen sind derzeit davon abhängig, dass ihre Eltern sie im PKW fahren können, kostenlos Busse nutzen zu dürfen wäre sicherlich Anreiz, öfter auf diesen „Taxidienst“ zu verzichten und den Bus zu nehmen. Außerdem sollte erwogen werden, ob ein solches Konzept auch für Senioren ab dem 70. Lebensjahr umgesetzt werden kann. Auch diese sind oft darauf

angewiesen, von anderen mit dem Auto gefahren zu werden. Zusätzlich kann damit auch dem immer weiter verbreiteten Phänomen der Altersarmut und Vereinsamung entgegengewirkt werden.

Wichtig ist auch die bereits beim Thema autofreie Innenstadt angesprochene Mobilität innerhalb der Altstadt. Dort hingehend sollte der ÖPNV-Verkehr erweitert werden und durch Parkgebühren und Fahrkartenpreise gesteuert, eine attraktive Alternative bieten.

Förderung von Fahrgemeinschaften und neuen Mobilitätsideen

Klimaschonende Mobilität soll außerdem durch Fahrgemeinschaften gefördert werden, um eine höhere Auslastung von Privatautos zu ermöglichen. Das kann beispielsweise durch Mitfahrbänke im Amberger Landkreis und der Schaffung von Plattformen zur Vernetzung von Fahrern und Mitfahrern geschehen.

Auch Konzepte wie E-Carsharing oder der Verleih von Fahrrädern, Lastenrädern und Scootern sollten verstärkt angeboten und beworben werden, um den Bürgern Alternativen zur Nutzung des privaten Autos zu bieten.

Fazit

Die oben ausgeführten Verbesserungen im Bereich Verkehr sind dringend notwendig: Sie bieten unter anderem mehr Klimaschutz, mehr Sicherheit auf den Straßen und eine höhere Lebensqualität in Amberg. Die schnelle Umsetzung des Fahrradverkehrskonzept ist uns dabei besonders wichtig. Darüber hinaus kann die Stadt Amberg mit einer klimafreundlichen Verkehrswende eine Vorreiterrolle für andere Städte einnehmen.

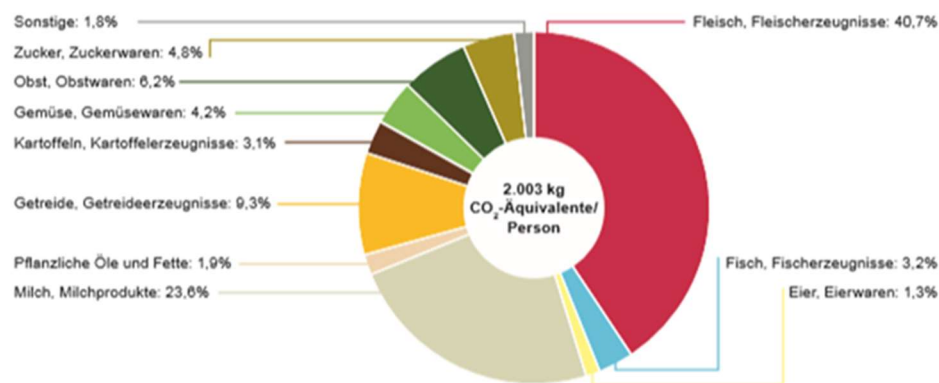
2. Ernährung

Ernährung, ein Thema das nicht nur uns betrifft, sondern auch das Klima. Durch Produktion und Transport entstehen hohe Treibhausgasemissionen. Zum Beispiel wird in „Südamerika weiterhin CO₂-absorbierende Regenwälder abgeholzt, um Platz zu schaffen für Viehweiden oder den Anbau von Viehfutter. Beides erzeugt erneut CO₂.“

(<http://www.veggiday.de/veggiday/organisation/17-veggiday-bremen-2010.html>)

Beachtenswert dabei ist, dass „nahezu 70 Prozent der direkten Treibhausgasemissionen unserer Ernährung auf tierische Produkte zurückzuführen [sind]“.

(<https://www.wwf.de/themen-projekte/landwirtschaft/ernaehrung-konsum/fleisch/fleisch-frisst-land/>)



Co₂-Äquivalente/Person (Abbildung aus der Studie „Klimawandel auf dem Teller“)

Bewusste Ernährung durch einen „Veggi“-Tag

Bewusste Ernährung spielt eine immer wichtigere Rolle in unserer Gesellschaft. Wie das von städtischer Seite umgesetzt werden kann, zeigt zum Beispiel der „Veggiday“ in Bremen. Der „Veggiday“ richtet sich an alle Schulen, Kitas, Großküchen (wie Kantinen, Altenheimen, Krankenhäusern etc.) und auch den Verbraucher, nicht um ihm Fleisch zu verbieten, sondern ihm die Möglichkeit zu geben, ein Ritual zu schaffen und seinen Konsum zu reflektieren. Jeden Donnerstag werden an genannten Stellen nur vegetarische und vegane Produkte angeboten. Dabei geht es nicht vorrangig darum, die Leute zu überreden Vegetarier zu werden, das steht jedem Verbraucher selbst offen. Dieser Tag sollte eher als eine Chance gesehen werden, gesunde und ökologische Ernährung kennenzulernen. Gerade für junge Leute ist es wichtig, sich damit auseinanderzusetzen, wie man sich gesund ernähren kann und gleichzeitig Rücksicht auf Klima und Umwelt nimmt. Wenn allerdings Studierenden jeden Tag Schnitzel, Currywurst und Pommes angeboten werden wie beispielsweise in der Mensa der OTH-AW, wird das Bewusstsein für Ernährung getrübt.

Vorbild für Bremen ist die belgische Stadt Gent. Hier gibt es seit Mai 2009 einen "VeggieDay" – mit einer klaren Rechnung: Wenn die 240 000 Bürger der Stadt einmal in der Woche gänzlich auf Fleisch und Fleischprodukte verzichten, bedeutet das die Ersparnis der CO₂-Emissionen von 18 000 Autos im Jahr. (<http://www.veggiday.de/veggiday/organisation/17-veggiday-bremen->

2010.html) Mit ca. 42 000 Einwohnern könnte mit derselben Rechnung in Amberg die CO₂-Belastung von 3150 Autos pro Jahr eingespart werden. Um ein Bewusstsein für Ernährung, Gesundheit und Klimaschutz zu schaffen fordern wir deshalb die Einführung eines „Veggi“-Tag in Amberg.



Flyer zum Veggiday in Bremen

Bezug regionaler und saisonaler Produkte

Nicht nur der „Veggi“-Tag fördert den Klimaschutz, auch eine Zunahme von regionalen und saisonalen Produkten in Kitas, Schulen, und Großküchen würden zu einer Verringerung von Treibhausgasen führen und auch dem Verbraucher die Möglichkeit bieten zum Klimaschutz etwas beizutragen. Um dies zu ermöglichen könnte man Kooperationen mit Landwirten aus der Region eingehen.

Dabei profitieren die Schüler, die Landwirte und auch das Klima. Durch regionale Produkte verkürzen sich die Transportwege. Somit verringert man nicht nur CO₂-Emissionen, sondern erhält auch frischere und nährstoffreichere Lebensmittel. „32 mal mehr CO₂ wird beim Anbau vom Kopfsalat im Treibhaus produziert als im Freiland.“

(<https://www.oekolandbau.de/handel/marketing/sortiment/sortimentsgestaltung/bio-und-regional/bio-und-saisonal/>)

Um dem Verbraucher die Chance auf ein nachhaltiges Essen zu geben, fordern wir täglich mindestens ein gekennzeichnetes Gericht welches regional, saisonal und zudem vegetarisch ist.

Zusätzlich sollte mit einer überdachten „Markthalle“, als Ergänzung zum Wochen- und Bauernmarkt, die Möglichkeit geschaffen werden, bei jedem Wetter an allen Werktagen und samstags regionale, saisonale und biologisch angebaute Produkte zu vermarkten.

Fazit

Eine bewusste Ernährung ist nicht nur für unsere persönliche Gesundheit wichtig, sondern auch für den Klimaschutz. Dieses Handlungsfeld betrifft uns direkt im Alltag, umso wichtiger ist es, aufzuklären und verstärkt Möglichkeiten zu schaffen, sich regional und fleischreduziert zu ernähren.

3. Energie

Das Handlungsfeld Energie ist für den Klimaschutz enorm wichtig, da es die Voraussetzung für klimafreundliche Lösungen in allen anderen Bereichen darstellt. Für einen konsequent klimaschonenden Umgang mit Energie müssen die Strategien der Nachhaltigkeit Konsistenz, Effizienz und Suffizienz ineinandergreifen. Das Prinzip der Konsistenz verpflichtet zu den Erneuerbaren Energien, da sie den natürlichen CO₂-Kreislauf als einzige nicht gefährden; sie müssen demnach die fossilen Energieträger vollständig ablösen. Mit Effizienz muss durch sinnvolle Technologien und Prozesse eine ergiebige Nutzung der zur Verfügung stehenden Energie erreicht werden. Und schließlich muss im Zuge der Suffizienz auch der Energiebedarf durch maßvollen Konsum reduziert werden.

Im Folgenden wird auf einige sich daraus erschließende Maßnahmen eingegangen.

100% Erneuerbare Energien bis spätestens 2030

Aus der dringlichen Notwendigkeit das 1,5°C-Ziel nicht zu verfehlen, ergibt sich die Forderung bundesweit bis spätestens 2030 die Energieversorgung ausschließlich aus Erneuerbaren Energien zu leisten.

Eine komplette Umstellung der Stadtwerke Amberg auf Ökostrom bis 2025 wäre wünschenswert, um die Energiewende dezentral zu fördern. Die Stadt Wunsiedel macht vor wie es funktioniert und produzierte bereits 2016 20 Prozent mehr Strom aus erneuerbaren Energien, als sie verbraucht. (<https://blog.wwf.de/deutsche-staedte-klimaschutz/>)

Erneuerbare Energien im Landkreis Amberg-Sulzbach könnten ausgebaut werden, um die Stadtwerke dezentral mit Strom zu beliefern. Beispielsweise könnten Parkhausdächer über die Bürgerbeteiligungsanlage GmbH für PV-Anlagen genutzt werden. Private oder gewerbliche Dachflächen können durch finanzielle Anreize ebenfalls verstärkt zur Energieversorgung genutzt werden.

Ausbau des Nahwärmenetzes

Zudem sollte der Ausbau des Nahwärmenetzes innerhalb des Stadtgebietes forciert werden. Dieses wird im Optimalfall mittels Solarenergie oder durch eine Holzkraftanlage betrieben. Es ermöglicht den dezentralen Transport erzeugter Wärmeenergie zum Nutzer. Für die Stadt Amberg würde das bedeuten, dass hierbei ein Energieerzeugungssystem mit insgesamt hoher Energieeffizienz bei hoher Wertschöpfung vorliegen würde.

Als Vorbild und Leuchtturmprojekt fungiert hierbei der Rhein-Hunsrück-Kreis: Aber auch immer mehr bayerische Kommunen (z.B. Gemeinde Lauterhofen) entschließen sich für dieses energie- und CO₂-sparende Energienetz.

Beratung und Handlungsanreize für Energieeinsparung im Privaten

Um auch im Privaten die Energieeffizienz zu steigern und den Verbrauch an sich zu senken, können verschiedene Ansätze greifen. Zum Beispiel können Beratungsangebote und bestimmte Handlungsanreize durch die Stadt das Bewusstsein des Thema Klimaschutz im Zusammenhang mit Energieeinsparung fördern.

Fazit

Im Bereich Energie gibt es ein großes Potenzial für Städte Klimaschutz zu fördern, von dem hier nur ein Bruchteil genannt wurde, und Amberg hat die Verantwortung, dies stärker auszuschöpfen. Besonders als Standort einer Technischen Hochschule mit den Studiengängen Umwelttechnik und Erneuerbaren Energien, könnte sich Amberg zum Vorreiter in der Energiewende entwickeln, wenn entsprechende Maßnahmen ergriffen werden.

4. Beleuchtung

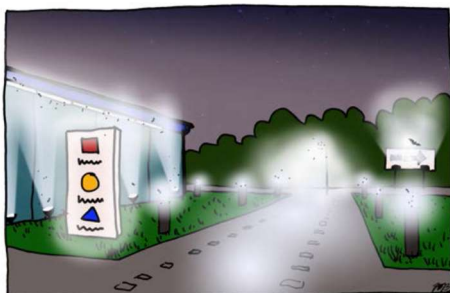
Entscheidend für die Einhaltung des 1,5°C-Ziels ist es, die Treibhausgasemissionen so schnell wie möglich stark zu reduzieren. Dazu ist es nötig sofortige Handlungsinitiative auf allen Ebenen zu ergreifen. Die Gemeinde Amberg könnte mit der Optimierung des Beleuchtungskonzepts einen großen Beitrag hierzu leisten. Energieeffizienz steht für Nutzen von Kostenvorteilen, Ressourceneinsparung und nicht zuletzt für Klimaschutz. Um die Straßenbeleuchtung in der Kommune zukunftsfähig zu gestalten, ist ein Modernisierungsplan nötig. Folgend wird auf einige dabei zu betrachtende Punkte eingegangen.

„Der Stromverbrauch macht in Deutschland etwa 38 Prozent der gesamten Kohlendioxidemissionen aus. Der auf die künstliche Beleuchtung entfallende Anteil des Stromverbrauchs beträgt 16 Prozent und verursacht pro Jahr rund 42 Millionen Tonnen Kohlendioxid. Trotz dieser Ziele nimmt der Stromverbrauch weiterhin zu. In den Kommunen entfallen auf die Außenbeleuchtung rund 40 Prozent des Stromverbrauchs. Entsprechend hoch sind auch die Kosten.“ (https://www.sternenpark-rhoen.de/astronomie/download-bereich/m_43459)

Bedarfsorientierter Einsatz von Beleuchtung

Besonderes Augenmerk muss auf den bedarfsorientierten Einsatz der Beleuchtung gelegt werden. „Besonders effektiv sind moderne intelligente Steuerungen, die die Beleuchtung so reduzieren, dass sie bedarfsorientiert eingesetzt wird: nur dann, wenn sie wirklich gebraucht wird, das Licht also tatsächlich auch Menschen nützt.“ (https://www.sternenpark-rhoen.de/astronomie/download-bereich/m_43459)

Diese intelligente Steuerung der Beleuchtung bietet langfristig Kosteneinsparung. Dabei wird sowohl Betriebszeit als auch Intensität der Beleuchtung an den Bedarf angepasst. Werden Straßen beispielsweise zeitlich unterschiedlich stark genutzt, so kann die Leistung daran angepasst werden. Dazu kann beispielsweise die Halbnachtschaltung zum Einsatz kommen. Hierbei werden zu den verkehrsärmeren Zeiten einige Lichtquellen abgeschaltet. Diese Maßnahme muss jedoch im Hinblick auf die Verkehrssicherheit geprüft werden, da möglicherweise unerwünschte Hell-Dunkel-Zonen entstehen können.



Falsch



Richtig

Abbildungs-Quelle: https://www.sternenpark-rhoen.de/astronomie/download-bereich/m_43459

Allgemein ist eine übergeordnete Lichtsteuerung zielführend. Hierzu wird das Beleuchtungsnetz zentral, mittels Steuersignale über bereits vorhandene Stromleitungen oder Funk, gesteuert. So müssen die Leuchten nicht unnötigerweise durchgehend an sein, sondern können je nach Bedarf geregelt werden.

Ausbau der Straßenbeleuchtung zur Förderung des Fahrradverkehrs

Eine ausreichende Straßenbeleuchtung ist notwendig um für die Verkehrssicherheit, insbesondere derer von Radfahrern. Daher würde der Ausbau der Straßenbeleuchtung den Wunsch vieler Radfahrer nachkommen, die zu dämmerigen Zeiten (morgens, nachts und v.a. zu Winterzeiten) auf den Strecken unterwegs sind. Davon würden vor allem Schüler und Pendler profitieren. Dadurch würde ein Beitrag zur Förderung des Fahrradverkehrs geleistet werden.

Auch hier kann auf die intelligente Beleuchtungstechnik gesetzt werden. Eine Möglichkeit ist die dynamische Radweg-Beleuchtung mittels Bewegungssensoren. Diese Beleuchtungs-Anlagen gehen nur dann an, wenn Radfahrer vorbeikommen. „Lediglich die erste Leuchte eines Radweges ist konstant an, um den Beginn des Radweges anzuzeigen. Alle anderen werden je nach Bedarf durch das Herannahen der Fahrradfahrer selbst über die Sensoren eingeschaltet, eine sinnlose, permanente Beleuchtung wird damit vermieden, was zudem Kosten einspart“ (https://www.rnz.de/nachrichten/wiesloch_artikel,-radweg-beleuchtung-mehr-led-sicherheit-zwischen-wiesloch-und-dielheim-_arid,398038.html).

Durch diese Anlagen kann die Sicherheit der Radfahrer gewährleistet und die Klimabelastung verringert werden. Diese Maßnahme wäre vor allem für weniger befahrene Strecken anzudenken.

Optimierung des Beleuchtungsmanagements in öffentlichen Gebäuden und Minimierung unnötiger Schaufensterbeleuchtung

Geht man nachts durch die Altstadt von Amberg, so sieht man beleuchtete Schaufenster in bereits geschlossenen Geschäften. Auch Werbetafeln, Bürogebäude und öffentliche Einrichtungen, wie beispielsweise die Hochschule, sind dauerhaft über Nacht beleuchtet.

Dies ist unnötig eingesetzte Beleuchtung, die das Klima belastet. Wir fordern daher eine Optimierung des Energie- und Beleuchtungskonzept der Stadt Amberg.

Beispielhaft für öffentliche Einrichtungen könnte die Beleuchtung der Hochschule in der Nacht generell abgeschaltet sein und durch Bewegungsmelder bedarfsorientiert aktiviert werden. So kann verhindert werden, dass vergessen wird, beim Verlassen des Gebäudes den Lichtschalter zu betätigen und das Licht die ganze Nacht ungenutzt durchbrennt.

Auch sollte man prüfen, ob eine unnötige Beleuchtung zwischen 22 und 6 Uhr generell vermieden werden kann.

Fazit

Die Stadt Amberg würde durch die Modernisierung des Beleuchtungsmanagements gesellschaftliche und ökologische Verantwortung zeigen und in vielen Fällen gleichzeitig langfristig gesehen den Haushalt durch sinkende Energiekosten entlasten. Außerdem bietet die Optimierung des Beleuchtungskonzepts Chancen zur Verbesserung des Stadtbilds durch moderne Technologien.

Der energieeffiziente und bedarfsorientierte Einsatz von Beleuchtung stellt also eine klassische Win-Win-Situation dar.

5. Stadtentwicklung

In der Stadt Amberg sollte es oberste Priorität sein, durch eine klimaorientierte und nachhaltige städtische Entwicklungsplanung einen Beitrag zum in den übergeordneten Forderungen vorausgegriffenen Nettonull-Ziel zu leisten. Mit der „kommunalen Nettonull“ dürfen bis spätestens 2035 nur noch genau so viele Treibhausgase emittiert werden, wie gleichzeitig auch gebunden werden können.

"Grüne Architektur" als CO₂-Senke

Durch Bepflanzung und angelegte Grünflächen sollte die negative CO₂-Bilanz bis zu deren Ausgleich und darüber hinaus stückweise reduziert werden. Beispielsweise könnten Dächer verstärkt begrünt werden. Besonders wichtig ist der Schutz der Amberger Wälder. Diese müssen mit bewusster Forstwirtschaft auch an die neuen Klimagegebenheiten angepasst werden.

Im Umkehrschluss daraus gilt es zusätzliche Flächenversiegelung durch intensivere Nutzung von bereits bestehenden versiegelten Flächen zu verhindern.

Forcierung, Förderung und Nutzung nachhaltiger Geldanlagen

Im Rahmen der Geldanlage rücken nachhaltige Anlagemöglichkeiten immer mehr in den Fokus von Klein- und auch Großanleger. Die Kommunen sollten zukünftig nach Vorbild der Stadt Münster nachhaltige Anlagemethoden aktiv bewerben und bei deren städtischen Anlageplanung forcieren. Dies schließt die Vermeidung klimaschädlicher und risikoreicher Formen, wie z.B. Aktien aus dem Sektor konventioneller, umweltschädlicher Energiegewinnung ein.

Zielsetzung der neuen Strategie ist es die Anlage krisensicherer, klimafreundlicher und nachhaltiger zu gestalten.

Unterstützung klimaschutzfördernder Initiativen

Zudem sollten klimaschutzfördernde Initiativen durch aktive Bewerbung unterstützt werden. Dies kann beispielsweise über die Homepage der Stadt Amberg oder die Eintragung in Online-Plattformen wie z.B. die Karte von Morgen (<https://kartevonmorgen.org>) geschehen. Mittels eines einfachen Suchtools können hier nachhaltige Initiativen, Direktvermarkter und Gewerbe in der jeweiligen Kommune schnell und einfach auffindig gemacht und folglich unterstützt werden.

"Runder Tisch" der Klimaschutzakteure

Besonders wichtig ist es durch regelmäßige runde Tische die Vernetzung und den Austausch der politischen und außerpolitischen kommunalen Klimaschutzakteure untereinander zu ermöglichen. Geeignete Teilnehmer könnten hierbei Lokalpolitiker, Wissenschaftler (OTH), Vertreter der Stadtwerke, der Verwaltung, das örtliche Handwerk und Vereine sein.

Klimaschutzvertrag zur Einbindung der Bürger

Um auch die Bürger stärker als Klimaschutzakteure einzubinden, kann ein symbolischer Klimaschutzvertrag diskutiert werden. Einen solchen gab es beispielsweise für ein Jahr lang in Karlsruhe, wo jeder Bürger sich symbolisch aus „33 Klimaspitips“ bestimmte Verhaltensweisen auswählen konnte. Gleichzeitig wurde mit Aktionen wie einem Wettbewerb zu Klimahäusern oder dem Klima-Tag in der Mensa für Klimaschutz sensibilisiert. (https://www.karlsruhe.de/b3/natur_und_umwelt/klimaschutz/karlsruhemachtklima/klimaschutzarchiv/klimavertrag.de)

Umsetzung des in Auftrag gegebenen Klimaschutzkonzeptes (2011)

Besonders zu berücksichtigen gilt das von der Stadt im Jahre 2011 in Auftrag gegebene Klimaschutzkonzept, welches ebenfalls einen Maßnahmenkatalog enthält. Hiermit beauftragt war Prof. Dr.-Ing. Markus Brautsch, Professor für Maschinenbau und Umwelttechnik an der OTH Amberg.

Bei Verfolgung des Konzeptes und der damit verbundenen Maßnahmen könnte der CO₂-Ausstoß der Stadt Amberg bis 2030 von bisher 10,3 Tonnen CO₂-Ausstoß pro Einwohner pro Jahr auf nunmehr 6,9 Tonnen CO₂-Ausstoß pro EW pro Jahr sinken.

Jährlicher Report zur Klimawirksamkeit der Stadt Amberg

Unterstützend zu den oben genannten aktiven Maßnahmen ist es ratsam diese Methoden mittels eines jährlichen Reports auf ihre Klimawirksamkeit zu bewerten. Dieser sollte als zentralen Inhalt Angaben und Werte zu Treibhausgasemission der Stadt Amberg beinhalten, um somit die Emissionsentwicklung im Verlauf der Jahre überprüfen, den Erfolg der Klimaschutzbemühungen der Stadt zu messen und durch städteplanerische Maßnahmen auf negative Tendenzen, bzw. Stagnation reagieren zu können.

Fazit

Wir fordern eine klimaorientierte, nachhaltige Entwicklungsplanung der Stadt Amberg, die die Herausforderungen annimmt, die der Klimaschutz mit sich bringt und sie gleichzeitig als Chance sieht, Amberg weiterzuentwickeln und dafür zu sorgen, dass Amberg auch in Zukunft ein lebenswerter Ort bleibt. Die aktuelle Situation, die wir als Klimakrise sehen, erfordert es, schnell zu handeln, da andernfalls die Schäden für die gesamte Menschheit nicht wieder gutzumachen sind. Die Stadt Amberg muss jetzt seine Verantwortung wahrnehmen und handeln!